

ANZEIGE

ANCHOR 2018

Diese Inhalte sind in Zusammenarbeit mit dem Verlag Die Brueder Publishing entstanden.

Hans-Holger Albrecht / Jason Bentley

Schöne neue Streamingwelt

Sorry, Vinyl-Fans: Der Massenmarkt für Musik ist ins Internet gewandert. Streaming transformiert gerade unsere Hörgewohnheiten. Was macht die Technik mit uns und der Musik? Ein Überblick.



Jason Bentley © Mark Leibowitz

Streaming ist in der Mitte der Gesellschaft angekommen – man muss es nicht glauben, man kann es messen. 69 Prozent der deutschen Internetnutzer streamen laut Bitkom Musik. Etwa jeder Achte zahlt regelmäßig dafür, zum Beispiel, um Werbeeinblendungen zu entgehen. Für 2017 hat der Bundesverband Musikindustrie 50 Milliarden bezahlte oder werbefinanzierte Musik-Streams gezählt, damit hat sich die Zahl innerhalb von zwei Jahren mehr als verdoppelt.

Die größte Schlacht scheint also geschlagen – vermutlich, weil es einfach so verdammt praktisch ist. Streaming verschafft einem Zugang zu einem Universum an Musik. Immer und überall. Zu einem monatlichen Festpreis, der – besonders für ehemals umtriebige Musikkäufer – weit unter den früheren Anschaffungskosten für CDs und Downloads liegt. Darüber geht sogar dem

allseits bestaunten Comeback der Schallplatte die Puste aus: nach zuletzt astronomischen Zuwächsen (2015: +20,9 %, 2016: +46,3 %) wurden 2017 in Deutschland 3,3 Millionen Einheiten verkauft und damit "nur noch" 5,6 Prozent mehr als im Vorjahr. Also alles geklärt, auf in eine rosige Streaming-Zukunft? Ein paar Fragen hätten wir schon noch.

Die nach der Zukunft des Albums beispielsweise. "Danke @SpotifyDE, dass ihr mich in eure New Music Friday #NMF Playlist aufgenommen habt" – wer sich heute durch die sozialen Kanäle von Künstlern klickt, findet solche Posts überall. Playlisten sind das neue große Ding – und sie sind Single-basiert. "Früher verbrachten Musikkonsumenten Stunden damit, ein komplettes Album von vorn bis hinten durchzuhören. Streaming hat dieses Modell durchbrochen", bestätigt Hans-Holger Albrecht, Geschäftsführer des Musik-Streamingdienstes Deezer und Präsident des Verbandes Digital Music Europe, dem unter anderem auch Spotify und Soundcloud angehören. "Die Art, wie wir neue Musik entdecken, hat sich verändert. Die Leute benutzen die Streaming-Plattformen, um ihre eigenen Musikerlebnisse zu kreieren. Zugleich profitieren sie von der Zunahme kuratierter Playlisten und smarterer Technologien, die einem beim Entdecken neuer Musik helfen".

Albrecht sieht darin auch für die Musiker einen klaren Nutzen: "Es hat Künstler weltweit in die Lage versetzt, neue Wege für das Erschaffen, Bewerben und Veröffentlichen von Musik zu erkunden." Rückt also nun wirklich das Ende des Albums näher, wie es seit der Einführung von iTunes 2001 und der damit verbundenen Möglichkeit zum Song-Download immer wieder beschworen wurde? Jason Bentley, Music Director beim amerikanischen Radiosender KCRW und populärer Radio-DJ, ist sich da nicht so sicher: "Aus meinen Gesprächen mit Künstlern sehe ich nicht, dass es für sie funktioniert, wenn sie hier und da einen Song veröffentlichen. Wenn du ein Drake oder eine Beyoncé bist, du es also bereits nach ganz oben geschafft hast, mag das für dich funktionieren. Ansonsten jedoch ist es bei weitem effektiver, wenn man Albumprojekte mit einer guten Bandbreite von Songs und einer Kampagne hat, die für eine Zeit läuft", so der Kalifornier. "Na klar, es gibt die Bewegung zur Single, die Tendenz zum Rum-skippen. Ich glaube aber, wenn du wirklich ein Fan bist, machst du dir weiterhin die Mühe, das Album komplett anzuhören."

Zumindest, wenn man bis zum entsprechenden Album durchdringt. Denn zur Wahrheit der schönen neuen Streaming-Welt gehört auch, dass einen das schiere Überangebot manchmal erschlägt. Man muss deshalb nicht gleich von einer Entwertung der Musik sprechen – ein gutes Album feiert man schließlich genauso wie eh und je. Allerdings löscht man auch schneller solche, die man früher vielleicht noch ein paar Mal gehört hätte, nachdem man sie für sauer verdiente 14,99 gekauft hat. In dieser Hinsicht gleicht Musik-Streaming Fast Food – und Menschen wie Jason Bentley sind für die Slow-Food-Alternative

dankbar: "Darin liegt eine der großen Freuden, Vinyl zu spielen: das Gatefold anschauen, das Sleeve untersuchen ... das begleitet dich. Ich habe eine Sammlung von etwa 20.000 Schallplatten und wenn ich ein Album rausziehe, fühlt sich ein jedes wie die Postkarte aus einer bestimmten Zeit an, ein Andenken."

Die Befindlichkeiten der tendenziell zahlungskräftigen audiophilen Zielgruppe nehmen längst auch die Streaming-Anbieter ernst, zum Beispiel, indem das Angebot mit Hilfe von Smart Data immer stärker individualisiert und emotionalisiert wird: "Musik-Streaming wird immer kontextbezogener werden und sich unseren Stimmungen und Aktivitäten im Alltag anpassen", sagt Hans-Holger Albrecht voraus. Genau das vermisst auch Jason Bentley bisher: "Als jemand, der mit Radio und Vinyl aufgewachsen ist, glaube ich immer noch sehr an die Wichtigkeit von menschlicher Kuration. Bisher nehme ich nicht wirklich eine Perspektive, einen Standpunkt wahr."

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Klangqualität. "Ich kann darauf verzichten, dass meine Musik entwertet wird durch die schlechteste Qualität in der Geschichte des Rundfunks oder jeder anderen Form der Distribution!", wütete Neil Young noch 2015. Nicht nur er, der im vergangenen Jahr ein umfangreiches Streaming-Archiv seiner Songs launchte, würde das heute wohl so nicht mehr sagen: Übertragungsraten von 256 kbps (Apple Music) oder 320 kbps (Spotify) sind für normalen Musikgenuss vollkommen ausreichend, für Klang-Connaissseure gibt es HiRes-Streams in verlustfreier CD-Qualität (FLAC 16 bits/44,1 kHz, zum Beispiel bei Deezer und Tidal).

Die Nachfrage nach derartigen Angeboten wachse, sagt Albrecht, der auch ansonsten die Entwicklung nicht an ihrem Ende sieht. Im Gegenteil: "Die globale Durchdringung mit Streaming ist immer noch relativ neu und gering, doch sie wächst stark."

Text Nico Cramer

TIPP

Seit 10 Jahren bringt das Reeperbahn Festival Vordenker aus der Musikwirtschaft zusammen. Mittlerweile ist es zur wichtigen B2B-Plattform für die Musikwirtschaft geworden, mit 4.700 Fachbesuchern aus 56 Nationen (2017). Hans-Holger Albrecht spricht am 20.9.18 um 13.00 Uhr über Europa als Land der Chancen für digitale Musikunternehmen. Jason Bentley ist

Mitglied der Jury des Musikwettbewerbes ANCHOR 2018 für internationale Talente.

[Zurück zur Übersicht \[https://www.zeit.de/angebote/reeperbahnfestival-2018/index\]](https://www.zeit.de/angebote/reeperbahnfestival-2018/index)